



## 12. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### 1. Lesung: Ijob 38,1.8-11

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Das Buch Ijob, aus dem wir die heutige Lesung hören, ist in mehreren Überarbeitungen ab 400 v. Chr. entstanden. Es beschäftigt sich mit der Frage nach unverschuldetem Leid. Dem unschuldig leidenden Menschen kommt die ganze Welt sinnlos vor und voller Chaos. „Wo ist der Vater?“, so lautet Ijobs Name übersetzt. Das ist seine Frage an Gott. Und Gott zeigt ihm in der ersten Gottesrede an den Chaosmächten Wasser, Dunkel und Tod, wie väterlich und mütterlich er für alles sorgt, wie es sein Name „Ich bin da für euch“ sagt. Wir hören die mütterliche Sorge Gottes für das vom Menschen chaotisch empfundene Wasser.

#### *Kurzer Alternativtext*

Die heutige alttestamentliche Lesung hat wie das Evangelium das Thema des den Menschen bedrohenden Wassers. Gott setzt ihm Grenzen und bündigt es. Jahwe, der Ich-bin-da-für-euch, geht mütterlich-fürsorglich mit dem Wasser um, das den Menschen oft Angst macht. Wir hören einen Ausschnitt aus der ersten der beiden Gottesreden im Buch Ijob.

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### *a. Textumfang*

Der Text bietet einen kleinen Ausschnitt aus der ersten Gottesrede des Buches Ijob. Der Umfang geht nur so weit, wie die vorkommenden Motive auf die Erzählung von der Stillung des Seesturmes in Mk 4,35-41 bezogen werden können. Es handelt sich um ein typisches Beispiel, wie die Lesungen aus dem AT in ihrer Abgrenzung allein nach der Parallele zum NT getroffen werden und so ihren eigenen Sinn verlieren und einen anderen annehmen. Ihre eigene und eigentliche befreiende Botschaft können sie so nicht entfalten.

Die 1. Gottesrede versteht sich (wie die 2. auch) als Antwort auf schwere Vorwürfe Ijobs an Gott wegen seines nichtverschuldeten Leides. Ijob hat Gott entgegengeschleudert, er würde gegen ihn vor Gericht gewinnen und er könnte es besser machen als Gott und würde nicht so viel Chaos in der Welt schaffen.

Gott antwortet ihm, indem er ihm zeigt, wie viel mütterliche und väterliche Fürsorge alles Geschaffene umfasst, selbst die Chaosmächte Wasser, Dunkel und Tod. Und der Mensch hat keine Ahnung, wie sehr Jahwe allem Geschaffenen zugewandt ist und auch das Chaos liebevoll in Händen hält und begrenzt und bündigt.

Eine Übersicht des ersten Teils der ersten Gottesrede weist das sehr gut auf.

Der Lesungsausschnitt ist blau markiert:



## **REDETEIL 1 (38,4-38)**

**Thema: Gottes ordnendes Tun und seine fürsorgliche Tätigkeit in der Schöpfung (Lebenshaus des Menschen)**

**LEBENSORDNUNG - MIT GRENZEN – UND FÜRSORGE  
GOTTES**

### 1. **RÄUMLICHE ORDNUNG**

Symbol: Messschnur = maßvoll, begrenzend – horizontale Ausdehnung der Erdscheibe

Erde bis zum Himmel – vertikale Ausdehnung

### 2. **WASSER**

Symbol: Tor und Riegel = in Grenzen, nicht mehr chaotisch  
“Mutter“ Gott, wie Hebamme tätig

### 3. **LICHT UND FINSTERNIS (GOTT ALS HERR DARÜBER)**

Symbol: Morgenlicht und –röte  
das Licht gewinnt den Kampf mit dem Dunkel

### 4. **DER MENSCH ALS BEGRENZTES GESCHÖPF**

Symbol: Pforten des Todes                      Bist du Herr der Schöpfung?

V 16 vertikal / nasses Element

V 17 Pforten des Todes als Grenze des Menschen

V 18 horizontal / trockenes Element

### 5. **LICHT UND FINSTERNIS (GOTT ALS HERR DARÜBER)**

Gott kümmert sich um Finsternis und Tag, dass sie ausruhen, dass es ihnen gut geht

### 6. **WASSER**

Symbole: vielfältige Erscheinungsformen / Aggregate

Flut, Schnee, Hagel, Regen, Ton, Eis, Raureif

“Vater“ Gott: aus seinem Schoß kommt Wasser

Verschwendungslust Gottes

### 7. **ZEITLICHE ORDNUNG**

Symbole: Sternbilder und Tierkreiszeichen

Regenzeit und Trockenzeit (Gewitter)

Zeitmesser    Ibis                      und    Hahn

                  kündigt                      Zeitgrenze

                  fruchtbare                      Tag/Nacht

                  Jahreszeit

Die Übersicht zeigt, wie wenig man vom Text versteht, wenn man nur einen kleinen Ausschnitt hört. Man müsste also zumindest bis Vers 38 lesen, um dem Textzusammenhang gerecht zu werden.



### b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Ijob.

- 1 Da antwortete der Herr dem Ijob aus dem **Wettersturm** und sprach:
- 8 **Wer verschloss** das Meer mit **Toren**,  
als schäumend es dem **Mutterschoß** entquoll,
- 9 als **Wolken** ich zum **Kleid** ihm machte,  
ihm zur **Windel** dunklen **Dunst**,
- 10 als ich ihm **ausbrach** meine **Grenze**,  
ihm **Tor** und **Riegel** setzte
- 11 und sprach: Bis **hierher** darfst du und **nicht weiter**,  
**hier** muss sich legen deiner Wogen **Stolz?**

### c. Stimmung, Modulation

Der Text ist eine Dichtung. Es empfiehlt sich, den Rhythmus gut einzuüben, ohne die Flüssigkeit der Sätze außer acht zu lassen.

Spielerisch geht Gott mit Ijob um, der Gott zum Prozess herausforderte (Kap. 31). Gott fragt ihn - wie er es gewünscht hat - danach, wie er es besser machen wollte (V 3). Dann aber weist Gott auf, wie er sich persönlich um alles kümmert. Hier kann die Stimme beim Vortragen die Fürsorglichkeit durchtönen lassen und zum Schluss die Macht, Grenzen zu setzen.

### d. Besondere Vorleseform

Variante 1: In einem Gruppen- oder Familiengottesdienst kann die Lesung begleitet werden von Bildern (über Beamer oder Overheadprojektor): schäumendes Meer, Wolkentürme, Nebel, Meeresstrand/-bucht.

Variante 2: Wenn die Gottesrede bis Vers 38 vorgetragen wird, können mehrere Lektor(inn)en sich abwechseln, indem sie die Fürsorge Gottes gegen die Chaosmächte vortragen (s. Gliederung oben).

Nach der Lesung wiederholt ein/e Lektor/in den Vers 38,8. Er/sie gießt dazu aus einem Krug Wasser schäumend in eine Schale. Anschließend liest ein/e Lektor/in den Vers 38,28f noch einmal und tröpfelt mit den Fingern Wasser aus der Schale.

### 3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die Verse der Ersten Lesung gehören zu einem entscheidenden Teil des Ijob-Buches, den Gottesreden (38,1 - 41,26). Während Ijob in den zuvor mit seinen Freunden geführten Diskussionen keine befriedigende Antwort auf seine existentielle Frage nach der Herkunft und Ursache des für ihn unverständlichen und ungerechtfertigten Leides erhalten hat, leitet die von ihm erfahrene Theophanie einen doppelten Umschwung ein. Ijob spricht nun nicht mehr über, sondern mit Gott, indem Jahwe sich ihm, wie V 38,1 einleitend benennt, aus einem „Wettersturm“ heraus, zuwendet. Das Motiv dieser Naturgewalt wird nicht nur hier im Lesungstext, sondern im alttestamentlichen Kontext häufig verwendet, um eine Theophanie zu beschreiben (vgl. z. B. Ps 50,3; Ez 1,4). Als Folge der beiden Gottesreden, in denen die Größe und Fülle der göttlichen Schöpfung dargestellt werden, die mit dem menschlichen Verstand letztlich nicht erfasst werden kann, gibt Ijob schließlich sein Ringen auf und findet zu einer ehrfürchtigen Haltung zurück.

In eindrucksvoller Metaphorik wird in VV. 8-11 das Meer mit seinen von Gott gegebenen festen Grenzen personifiziert geschildert. „Einmal klingt darin der Drachenkampfmythos an; dann wird in ganz anderer Vorstellung das Meer in Gestalt eines hilflosen Säuglings gesehen. Dem Meer werden gleich bei der Geburt die Grenzen an den Ufern und Küsten gesetzt.“ (Groß 132) Durch Gottes befehlende Worte und bändigende Taten findet seine „Erhabenheit auch über die elementarste Wucht des Meeres (...) ihren prägnanten Ausdruck.“ (Groß 132) Der aufgrund seiner Motivik heute vielleicht befremdlich erscheinende Lesungstext enthält zwei zentrale Motive, den „Wettersturm“ und die „Bändigung des Meeres“, die auch im Evangelium eine entscheidende Rolle spielen

(Literatur: Groß, H., Ijob. Die Neue Echter Bibel: Kommentar zum -Alten Testament, Würzburg 1986.

*(Sabine Bohrmann, Gottesvolk 5/2003, 78)*

*Dipl.-Theol. Anneliese Hecht*